

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Zur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 10. Oktober 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 118.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Eine Konferenz der Gauvorsteher (Schluß). — Die Spiegelgesellen der Scharmacher (Zur Charakteristik des „Hristlichen“ Untenbergbundes und seiner unchristlichen Handlungen), VIII.

Das Sudgenverbe im Auslande: Deutsche Schweiz. — Österreich. — Ungarn. — Bosnien. — Frankreich. — Ägypten.

Korrespondenzen: Wieblich a. M. — Frankfurt a. M. — Offenbach (M. M.). — München. — Plauen i. B.

Kundschau: Ferien. — J. a. f. b. u. g. — Selbstjames Verlangen. — Wöchlicher Tod. — Aus dem Lithographen- und Stein-druckgewerbe. — Ein Streik der Papierwarenarbeiter und Arbeiterinnen. — Der Streik in der Glasfabrik in Brühl bei Köln a. Rh. — Außerordentlicher Genossenschaftstag. — Ein neuer Kampf für die „nationale“ Arbeiterbewegung. — Zur Entwicklungsgeschichte der Setzen.

Eine Konferenz der Gauvorsteher.

(Schluß)

Der zweite Teil der Beratungen war fast ausschließlich den organisatorischen Angelegenheiten gewidmet. Den dritten Verhandlungstag beanspruchte die Reorganisation des Unterstützungswesens allein, wozu eine gedruckte Vorlage mit den Anträgen des Verbandsvorstandes und denen der Gauvorstände der Konferenz unterbreitet wurde.

Aus den einleitenden Ausführungen des Verbandskassierers ergab sich eine recht schlechte Perspektive für den Abschluß von 1912. Während das Vorjahr infolge eines allgemein günstigen und durch den bevorstehenden Ablauf des Tarifs noch forcierten Geschäftsganges einen ungewöhnlich hohen Überschuf gebracht habe, sei für das laufende Jahr eine außerordentliche Arbeitslosigkeit die Signatur. Namentlich würden die älteren Kollegen infolge plötzlicher und umfangreicher Einführung von Setzmaschinen durch Konditionslosigkeit getroffen. In Berlin z. B. seien dadurch allein in zwei Geschäften mit Zeitungsbetrieb über 40 ältere Kollegen, die bis zur Dauer eines Menschenalters darin gearbeitet, zur Entlassung gekommen. Diese Erscheinung werde auch an andern Orten beobachtet und müsse bei einer Reform unsers Unterstützungswesens sehr in Berücksichtigung gezogen werden. Das Drängen der älteren Kollegen, die Höhe der Unterstützungen mehr der Zahl der geleisteten Beiträge anzupassen, sei gewiß ein sehr verständliches; dies werde aber nur gesehen können, wenn unsre sämtlichen Unterstützungszweige einer gerechteren Normierung nach Dauer der Mitgliedschaft unterworfen würden. Namentlich müßten im Invalidenkassenzweige gefündere Grundlagen geschaffen werden, die eine eventuelle Erhöhung dieser Unterstützung an unsre ältesten Mitglieder ermöglichen. Es müsse aber betont werden, daß Erhöhungen in den Unterstützungen auch eine Beitragserhöhung zur Folge haben müßten, um so mehr, als wir in diesem Jahre mit einer Mehrausgabe von 300 000 M. zu rechnen hätten.

Nach Erörterung der vorliegenden Wünsche zu den einzelnen Unterstützungszweigen setzte eine ausgedehnte Diskussion ein, in welcher geltend gemacht wurde, daß unserm Unterstützungswesen einstmals agitatorischer Charakter beigegeben wurde, wovon man nunmehr wohl abgehen könne. Die Höhe der Unterstützung in einzelnen Orten wurde bemängelt, weil dadurch die notwendige Abwanderung in die Provinz verhindert werde. Die freiwilligen Umzüge, wie der § 2 unter Ortsunterstützung spielten eine gewisse Rolle. Mit dem Standpunkte des Verbandsvorstandes in der Invalidenkassenfrage kam volle Übereinstimmung zum Ausdruck. Die Aufhebung der Gauzuschüsse für

Arbeitslose stand aber im Mittelpunkt der Aussprache, und hier zeigten sich Schwierigkeiten, daß eine Realisierung dieses Wunsches der Hannoverischen Generalversammlung von vornherein in Frage stand. Die Befürworter der Aufhebung forderten auch Beseitigung der Ortszuschüsse. Die mit gegenteiliger Ansicht wiesen darauf hin, daß der jetzige Zustand der Gegenseitigkeit in den Gauzuschüssen mit einem bestimmten Unterstütlungsstufe doch schon eine merkliche Besserung gebracht habe. Da bei völliger Aufhebung der Gauzuschüsse der Verband aber unmöglich die Arbeitslosenunterstützung in den einzelnen Orten auf ihrer gegenwärtigen Höhe belassen könnte, eine Verkürzung jedoch bei unsern anhaltenden Teuerungsperioden ausgeschlossen sein müsse, so könne man sich nicht für die Aufhebung erklären. Nachdem alle Gauvertreter sich zu dieser Frage geäußert, mußte die Konferenz davon Abstand nehmen, die Aufhebung der Gauzuschüsse in das Programm der Reorganisation des Unterstützungswesens mit aufzunehmen. Auf absehbare Zeit wäre nicht daran zu denken, solle nicht Unfriede im Verband aufkommen. Die hier und da noch bestehenden Zuschüsse der Sparten wurden jedoch allgemein als unstatthaft bezeichnet und die Erwartung ausgesprochen, daß die nächste Generalversammlung damit endgültig aufräume, nachdem frühere Generalversammlungen diese Forderung bereits gestellt hatten.

Aus den vorliegenden Abänderungsvorschlägen zu den „Beschlüssen des Vorstandes“ wurden dann die grundlegenden Anträge herausgegriffen und mit der Maßgabe, daß für jüngere Mitglieder entweder eine Verlängerung der Karenz oder eine Verkürzung der Unterstütlungsbauer stattzufinden habe, für die älteren jedoch möglichst Verbesserungen eintreten sollen, Einigung darüber erzielt. Der Verbandsvorstand wird darüber eine Vorlage ausarbeiten, die dann auch im Namen der Gauvorsteher an die Generalversammlung in Danzig gehen wird.

Am vierten Tage gab es zunächst eine umfangreiche Aussprache über die Arbeitsnachweise. Es wurde festgestellt, daß hier beide Teile daran schuld sind, wenn noch so viele Klagen laut werden. Die Prinzipale betrachten den Arbeitsnachweis zu sehr als Notnagel, während sie ihn im übrigen nicht benutzen. Ihr ständiger Einwand, vom Arbeitsnachweise gute Kräfte nicht erhalten zu können, wurde teils widerlegt, teils unter Erbringung drastischer Beweise dargetan, wie mangelhaft in den Großstädten bisweilen die Lehrlingsausbildung ist. In Berlin sei es ein Krebsgeschaden, daß die kleinsten Druckereien gerade die meisten Gehilfen „ausbilden“. Weiter wurde den Prinzipalen auch zum Vorwurfe gemacht, daß sie den durch den Arbeitsnachweis vermittelten Gehilfen nur das Minimum bezahlen, ganz gleich, ob es eine gute oder eine minderwertige Kraft sei. Von verschiedenen Gauvertretern wurden die Mittel und Wege erörtert, die Kollegen zur Annahme einer Kondition in die Provinz zu zwingen. In einzelnen Gauen wird strikt vorgegangen: Wer keine genügenden Gründe vorbringen kann, verliert die Unterstützung, wenn er nicht hinausgehen will. Geübt wurde, daß gerade die jüngsten Gehilfen am meisten umschauen gehen. Das in andern Orten eingeschlagene Verfahren, nur solchen arbeitslosen

Mitgliedern Unterstützung zu gewähren, die im Besitze der Arbeitsnachweiskarte sind, hat sich gut bewährt. Die Arbeitsvermittlung nach den Vororten Berlins und die Anlust der Gehilfen, aus Berlin hinauszuweichen, kamen wiederum zur Sprache in der Erwartung, daß hier endlich einmal Besserung eintritt. Auf einen in den Hausdruckereien verschiedener Schriftgießereien in Frankfurt-Offenbach üblichen Gebrauch, die dortselbst beschäftigten Gehilfen unter die Konkurrenzklausei zu stellen, wurde an Hand bestimmter Vorkommnisse warnend aufmerksam gemacht. Im übrigen wurde anerkannt, daß ein Obligatorium für die Arbeitsnachweise weber besteht noch zurzeit wünschenswert sei, daß aber noch nach andern Auswegen gesucht werden müsse, wenn die hier erörterten Punkte künftig nicht die notwendige Änderung herbeizuführen vermögen.

Die Auskunfterteilung bei Konditionsannahme, die Frage, was mit ausgefeuerten, krank werdenden Mitgliedern werden soll, sowie die Setzmaschinen-schulen boten noch Gelegenheit zu eingehender Aussprache.

In Sachen der Angestelltenversicherung wurde beschlossen, die Kosten dieser Zwangskaute soll auf den Verband resp. die Gauen zu übernehmen; damit unsre Beamten nicht schlechter gestellt seien als die in den andern Gewerkschaften, die jetzt schon über die gesetzlichen Verpflichtungen hinaus Vergünstigung in puncto Versicherung genossen hätten. Als Grundsatz wurde für die nächste Generalversammlung aufgestellt, daß für die infolge vorgeschrittenen Alters nicht mehr versicherungspflichtigen Angestellten die Organisation einzutreten habe. Übrigens kommen von den im Verbandsbureau Angestellten nur zwei Personen hierfür in Frage.

Die Internationale graphische Ausstellung in Leipzig 1914 wird unsere Organisation gemeinsam mit einigen Sparten besichtigen. Die Ausstellungsleitung hat an die Ortsvorstände bereits Einladungen zum Besuch ergahen lassen. Dann wurde noch über die Gewerkschaftskurse, über eine einheitliche Regelung der Unterstützung anderer Gewerkschaften bei Streit oder Aussperrung, für die von der Generalkommission die Notwendigkeit anerkannt und von unsrer Verbandsleitung die Ausschreibung mit erfolgt ist, sowie über die Festschrift zum Verbandsjubiläum im Jahre 1916 gesprochen, deren zuerst in Aussicht genommener Verfasser (Kollege Moriz Schröter in Stuttgart) nach tüchtiger Vorarbeit davon leider infolge eingetretener Invalidität zurückzutreten gezwungen ist. Die Generalversammlung in Danzig soll in der zweiten Junihälfte 1913 stattfinden.

Der Anregung einer allgemeinen Überstundenstatistik wurde nicht stattgegeben. Dafür erhielten die Gauvorstände von Berlin und Leipzig den Auftrag, für ihren Bereich noch näher zu vereinbarenden Erhebungen nach dieser Richtung anzustellen, nachdem speziell von Leipzig hochinteressante Einblicke in die Betriebsweise der mit Aufträgen über-schwemmten Großdruckereien gegeben waren.

Da in der Schweiz wie in Österreich die Auskunfterteilung sehr streng gehandhabt wird, müssen nach dort Kondition suchende Gehilfen unter allen Umständen vorher anfragen und haben streng nach der erhaltenen Auskunft zu handeln, andererseits

ste ohne weiteres die statutarischen harten Strafen in diesen Ländern zu gewärtigen haben.

Eine Reihe anderer Verwaltungsmaßnahmen füllte noch das Pensum dieser langen Gauvorsteherkonferenz aus, die mit dem Wunsche des Verbandsvorstehenden, daß die ernst und schwierigen Beratungen ein ersprießliches Resultat für den Verband zeitigen möchten, auseinanderging.

Den Konferenzteilnehmern gab der Brandenburgische Maschinenfabrikerverein eine dankbar begrüßte Gelegenheit, am 29. September an einem heiteren Abend im kleinen Festsaale der „Neuen Welt“ teilzunehmen. Der Einlabung wurde gern entsprochen. Das einfach vorzügliche Varieteprogramm, das auch noch von dem besten bekannten Berliner Uktrio und dem Holfelder-Orchester bestritten wurde, befruchtete allgemein. Es waren genutzte Stunden, die der anstrengenden Arbeit der kommenden Tage voraufrufen.

Am 2. Oktober holte dann der Berliner Gauvorstand sein bei den Tarifverhandlungen nicht auszuführen gewesenes Versprechen durch Veranstaltung eines Geselligen Beisammenseins im kleinen Saale des „Gewerkschaftshaus“ nach. Wie Kollege Massini in seinen diesmal besonders herzlich begrüßenden Worten ausföhrte, könne man in Berlin eine solche Veranstaltung bieten, ohne einen „Fonds für besondere Zwecke“ zu schaffen. Die Gauvorsteherkonferenzmitglieder der Berliner „Typographia“ erfreuten durch eine Reihe gut herausgearbeiteter Chorlieder. Kollege Pape ersang sich mit seinem weichen Bariton wiederum aller Gunst und Anerkennung die Kollegen Haase, Pröze und Ehan — in Firma Berliner Uktrio — stellten einen neuen Reford in der Aktualität auf, indem sie die Verhandlungen und das Ergebnis der Konferenz bereits in Coupletform Revue passieren lassen, womit sie natürlich einen vollen Treffer erzielten, wie auch ihre sonstigen Darbietungen beste Aufnahme fanden. Das Holfelder-Orchester bot auch in seiner Pariser Besetzung tüchtige Leistungen. Den größten und allgemeinsten Anklang fand aber Kollege Böblin mit seinem im Namen der auswärtigen Gäste und der eingeladenen Berliner Funktionäre ersatteten Dank an den Berliner Gauvorstand. In recht geschickter Weise den bisherigen Verlauf der Konferenz besprechend, auf die immer größer werdenden Aufgaben und die wachsenden Schwierigkeiten verweisend, zog der Verbandsvorsteher die richtige Augenwendung aus der ganzen Situation, indem er treues Zusammenarbeiten, verständnisvolles Begegnen und weitestgehende Behandlung aller Fragen sämtlichen Funktionären zur Pflicht machte. Dann könne es auch nicht fehlen an dem erforderlichen Verständnis in den Mitgliederkreisen für die Aufgaben der Zeit, wie der Konner mit der Verbandsleitung nichts zu wünschen übrig lassen werde. Diese Worte, von gesundem Humor eingerahmt und mit satirischen Dichterdurchsicht, schlugen, nach der Stärke des Beifalls zu urteilen, vollständig durch, so daß diesem Abend im Kreise der Gauvorsteher und der gesamten Berliner Vereins- und Spartenfunktionäre mehr Bedeutung und Wert als einem bloßen geselligen Beisammensein beigemessen sein dürfte.

Die Spießgesellen der Scharfmacher.

(Zur Charakteristik des „christlichen“ Gutenbergbundes und seiner unchristlichen Handlungen.)

VIII.

181 Mitglieder gewonnen und — den Verstand verloren.

Ein Unglück kommt bekanntlich selten allein. Die beiden Nummern des „Typ.“ vom 20. September und 4. Oktober dieses Jahres sind so zwei Unglücksfälle, wenngleich sie weit in leuchtende Freudenregen sein sollen. Aber wenn ein Treffer und ein Tränert Freudenfeuer anzünden, dann ist das dritte Unglück fertig. Was zu beweisen sein wird.

Der internationale Gutenbergbund hat seine Winterkampagne mit zwei der Agitation, Denuntiation, Verhöhnung und Verleumdung gewidmeten Ausgaben seines Organs eröffnet. Wie sich das bei einem Treffer von selbst versteht, sind diese 16 Seiten bedruckten Papiers auf einen solch geistigen Tiefstand zugeschnitten, daß die mit diesen Nummern „Beglückten“ sie schon wegen intellektueller Verwirrung ihrer Person zurückweisen müßten. Neben dieser bei Treffer so ausgeprägten Eigenschaft feiert seine andre „Eugend“: der religiöse und politische Fanatismus, wahre Orgien.

Wenn er z. B. einen Artikel passieren läßt, in dem ein tollgeordneter Jugendvereiner verlangt, in den katholischen Jugendvereinen müsse immer und immer wieder die Arbeit der freien Gewerkschaften „besprochen“ und die Notwendigkeit einer unabhängigen Arbeiterbewegung nachgewiesen werden, denn:

Eine derartige und ausdauernde Tätigkeit unserer Vereine ist noch viel notwendiger als alle noch so notwendigen Bemühungen um Körperpflege,

so wird damit wohl alles übertrumpft, was jemals das rückfällige Zentrumblatt gegen den Abfall vom Glauben geteilt haben kann. Wenn die im „Typ.“ aufgestellte Frage „Wie gewinnen wir die Jugend?“ eine solche Lösung zu finden vermöchte, dann ist es ein Verbrechen, von dem

heranwachsenden Buchdruckergeschlecht auch nur einen winzigen Teil diesen Jugendverberbern in die Arme zu führen.

Wie zwei Schreiben aus Würzburg und aus Siegen, die vor einigen Wochen der Redaktion zugehen, erkennen lassen, ist man von seiten der Bundesfunktionäre hinter die Auslierenden katholischen Glaubens mit allen Mitteln her. Da werden die Eltern und die Geschwister derselben kräftig bearbeitet, auch an die Bekehrung selbst wird mit den bekannten Hinweisen herangeführt, wonach der christliche Standpunkt bei Buchdruckern nur denkbar, wenn damit gleichzeitig die Angehörigkeit zum Gutenbergbund ausgesprochen ist. Wie uns aus Siegen berichtet wird, sollen dort den älteren Bekehrten sogar Beitrittserklärungen zur Jugendabteilung des Bundes vorgelegt werden. Man hat schon den stärksten Tabak in bündlerischem Schwindel erlebt, aber an ein geheimes Fortbestehen der auf Geheiß des Deutschen Buchdruckervereins vor zwei Jahren aufgelösten Jugendabteilung vermögen wir doch nicht zu glauben. Freilich sind es nicht die ersten Andeutungen dieser Art, die zu uns dringen, und nach dem mit den bündlerischen Arbeitsnachweiser betriebenen, äußerst raffinierten Trick wäre auch diese Belügung der Prinzipalität keine Unmöglichkeit. Aber sei dem, wie ihm wolle, eine Agitationsnummer mit Argumenten wie, daß die Körperpflege für die Jugend nicht so notwendig ist als die strenge Erziehung im M. Gladbacher Glauben, das ist denn doch mehr, als man auf einmal vertragen kann. Das geht ja noch weit über die Heilbronner Feuerbestattungsstomödie hinaus, die eine grobe Neutralitätsverletzung sein sollte, während diese Art Jugendgewinnung anscheinend der höchste Ausfluß gewerkschaftlicher Neutralität auf religiösem Gebiet ist.

Das Unglückliche, hier wird's Ereignis!

Unsre Mitglieder sind so weit gefolgt, daß sie Wahres von Falschem unterscheiden können“, schreibt die Redaktionsleuchte des „Typ.“ in voller Überzeugung, daß der Spirit der auf die bündlerische Hauspostille eingeschmoren gar nicht imstande ist, den Trefferischen Schwindel zu durchschauen. Der Mut, zwei Agitationsnummern einen solchen armen und offenkundig unwarhren Inhalt zu geben, wie die Tatsache, daß so etwas von Buchdruckern noch für Buchdrucker möglich ist, sind Momente, über die man mit den vorangestellten Goetfischen Worten hinwegzukommen versuchen muß.

Der „Typ.“ meint in seiner Schwindel(Agitations)nummer 1, der gesamten Gewerkschaftsbewegung — „auch im Buchdruckgewerbe“, setzte Treffer in seiner Herzens-einfalt hinzu — seien im letzten Jahre Feinde erwachsen wie nie zuvor. Die Scharfmacher seien mit Ausnahmesehen am Werke. Man werde die Augen offen halten müssen, daß es nicht dazu kommt. — Das magt ein Mensch zu schreiben, der quast als Hauptberuf in sich fühlt, der Scharfmacher in jeder Form — auch der im Buchdruckgewerbe! — das beste Material zu einer annäherungsweise Behandlung der Gewerkschaften zu liefern! Die vielen verlogenen Trefferischen Terrorismusmärchen wie die erbärmlichen Denuntiationen der Tarifgemeinschaft und des Verbandes, der dem Arbeitgeberverbande bei jeder Gelegenheit geleistete Kulturschraubmarken Treffer und Genossen als Spießgesellen der Scharfmacher.

Um die armen Schäflein noch mehr zu verwirren, wird in der zweiten Spezialnummer erzählt, daß die Scharfmacher gemeinsam mit den freien Gewerkschaften gegen die Christlichen vorgehen. — Daß es gerade umgekehrt liegt, hat der letzte kurze Kampf im Ruhrreviere gezeigt.

Diesen Bergarbeiterstreik hat der „Typ.“ schon mehrfach benutzt, um erkennen zu lassen, daß die infame Verräterei der christlichen Führer seinen vollsten Beifall findet (was auch in der zweiten Nummer zur Verurteilung der Bändler wieder geschieht), wobei gar deutlich zwischen den Zeilen zu lesen war, was im Buchdruckgewerbe eintreten könnte, wenn „wider alle gewerkschaftlichen Regeln“ ein Streik „inszeniert“ werden sollte. — Wenn es soweit gekommen ist, daß in Agitationsnummern der Streikbruch Verherrlichung findet, dann ist das eine Wertschätzung der zu Gewinnenden, die den derbsten Verleumdungen gleichkommt.

Die gelben Gewerkschaften und wirtschaftsfeindlichen Arbeitervereine verdammt der „Typ.“, wie es auch mit ihm die christlichen Gewerkschaften tun. — Den Sicherheitsventilisten steht das sehr gut an. Sie, die bereits eine internationale gelbe Gewerkschaft bilden, deren alter „Muf“ in den letzten Wochen in Österreich wieder Auffrischung erfahren hat, verleugnen ihre Abstammung, die die Spagen von den Dächern schreien! Da die gelben Gewerkschaften übrigens eine Gründung der Jesuiten in Frankreich sind, möchte man radschlagen über die von den Christlichen zur Schau getragene Ablehnung gegen die Gelben, die obendrein den christlichen Judas Scharlots bei dem Massenstreikbruch im Ruhrreviere attestierten, daß ihre Verleumdung „gesunde gelbe Gedanken“ wären. Der Gutenbergbund will die Gelbsucht auch unter den Buchdruckern fördern. Nach dem abstoßenden Verhalten des „Typ.“ in allen Arbeiterfragen kann er dabei nur auf Geheißens spekulieren, die für anständige Berufsgenossen bereits abgetan sind.

Ein Schlaganfall für den „Korr.“ soll das Dreslauer Ergebnis gewesen sein, „stumm und taub“ wären wir geworden. — Wenn die sechzehn allein von der Redaktion des „Korr.“ über die Breslauer Hauptversammlung geschriebenen oder damit in engstem Zusammenhang stehenden Artikel ein Zeichen der Taubstummheit sein sollen, dann sind die sonst so bedauernswerten Menschen dieser Kategorie recht heilhörige und sehr gesprächige Leute.

Mer aber nur ganz kurz sich mit dem Dreslauer Resultate beschäftigte, ist der ehrenwerte „Typ.“, der mit keinem Worte bei seinen eifrigen Protektoren in Rheinland-Westfalen aneden möchte. Es ist unglücklich, was so ein verböhrteter M. Gladbacher sich alles erlaubt, seinem blinden Anhang aufzuschwämen.

Nach der zum Ästen lächerlichen Fabulierungsmanie des gottvollen Treffer hat der Stuttgarter Internationale Buchdruckerkongress eigentlich nur getagt, „um Stellung zu nehmen gegen das Kesseltreiben gegen den Verband und die Tarifgemeinschaft.“ — Wieber ist dem „Typ.“ die „Helvetische Typographia“ Kronzeuge für diesen kompletten Unsinn, obwohl wir dem ehrenwerten Blatte schon mehr als einmal zu verstehen gegeben haben, daß es einem unverantwortlichen Urteilschreiber aufgegeben ist, der von den wirklichen Verhältnissen keine Ahnung hat. Wenn das Bundesorgan in einer seiner Gimpelgangnummern diesen Kohl wiederum aufsticht, so kann es ihm doch nur darauf ankommen, sein Publikum durch diesen Schwindel glauben zu machen, daß der Gutenbergbund im internationalen Kongresse der Buchdruckerorganisationen eine Rolle spielt, die er nicht hat und auch gar nicht haben kann. Die in Stuttgart versammelt gewesenen Verbände haben Besseres zu tun gehabt, als sich mit dieser honetten Helvetisch abzugeben, für die jeder ehrlich denkende Buchdrucker nur Verachtung haben muß.

Auch die Gauvorsteherkonferenz, die in der vergangenen Woche zusammengetreten war, hatte nach den größtensinnigen Vorstellungen des von 181 Mitgliedern mehr völlig neubestellen „Typ.“-Redakteurs zur Hauptaufgabe das Schmieden von neuen Plänen zur Bekämpfung des Gutenbergbundes. — Die Kombinationskunst eines Treffer hat dem Bunde schon manche faktische und moralische Schlappe eingetragen. Wenn mit derartigen Wüßhinn aber auf den Mitgliederfang gegangen wird, dann dürfte bei jedem noch einigermaßen Denkfähigen die gesunde Vernunft gegen solche Zumutungen rebellieren.

Die von dem „Typ.“ noch ausgeworfenen Bodmittel sind u. a. „unsre graphischen Zirkel“, trotz deren langjährigen Bestehens aber der Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften die Neutralität verletzen soll, weil er ausgesprochen keine Gutenbergbändler in seinen Zweigvereinen dulden will. — Wir haben unlängst dem verlogenen Geschwätz des „Typ.“ darüber einen kräftigen Dämpfer aufgesetzt, so daß er schweisgarn in diesem Punkte geworden ist und die bewußte, von ihm ausgehende Uniligung der Öffentlichkeit darüber durch Wajdzettel der christlichen Gewerkschaftskorrespondenz nun auch unterbleibt.

Verbot der Bändlerversammlungen für Verbandsmitglieder soll ein weiteres Zeichen der siegenden Kraft des Gutenbergbundes sein, denn: „Für unsre Leser ist es eine Kleinigkeit, mit Verhandlern in der Distriktsform fertig zu werden.“ — O über dieses Pharisäertum! Die gemeinsten Mittel der Verhöhnung gelangen zur Anwendung, bis die Sache den schwarz-gelben Dreh bekommen hat. Lediglich, weil mit den Bundesleuten nicht anfänglich zu diskutieren ist, meiden unsre Kollegen die bündlerischen Konventikel. Wie sehr Treffer sich mit seinen eignen Worten schlägt, und zwar nicht un-, sondern wohlbewußt, zeigt ein in unsern Händen befindliches Einladungszirkular des bündlerischen Bezirksvorstehers Karl Hog in Laßr. i. V., der zu einer Felder-Versammlung am 21. Juli d. J. nur die Geheißens einzeln einlud, die „auf Grund ihrer uns bekannten Weltanschauung unsern Bestrebungen freundlich gegenüberstehen“. Und damit ja kein Unberufener sich einschleiche in das Felderische Ordenskapitel, heißt es in einem Nachsatz auf dem Zirkular, daß die Einladung vorgezeigt werden müsse, „da nur persönlich Eingeladene Zutritt haben“. Daß der Bundeswachmeister in Laßr. allein so verfährt, ist nach allen Erfahrungen an andern Orten ausgeschlossen. Aber es muß geschwindelt und muß die mutige Mannesseel gemint werden.

Der „Korr.“ weiß nichts zu den Feststellungen des „Typ.“ zu sagen, ist eine weitere starke Behauptung, die sich würdig der über unsre Taubstummheit ob der Breslauer Prinzipalstagnation anschließt. — Daß der „Korr.“ in beiderlei Richtung eine recht unangenehme Sprache führte, haben wir in ersterer Bezugnahme ja schon nachgewiesen. Wenn betrefsz des Gutenbergbundes Treffer eine solche Behauptung noch am 4. Oktober aufstellen konnte, so erstrahlt dieser Wahrheitsheld damit wieder einmal in bengalischerm Lichte. Waren doch bis zum genannten Tage bereits sechs Artikel von dieser Serie erschienen, und hatte doch in der Ulmslandsudrit bis dahin schon eine mehrmalige Abblüftung wegen der Ulmüher Terrorismusklagen usw. stattgefunden, und war im weitem dem „Typ.“ doch in seiner ersten Spezialschwindelnummer (20. September) der Stoßfeuerer entquollen, daß er nicht einmal einige Wochen in Frieden leben könne, weil es dem besten Nachbar „Korr.“ nicht gefällt. Es geht fährwahr über die Huttschnur, was der „Typ.“ seinem Publikum zu bieten magt.

Das frisch pulierende Vereinsleben im Gutenbergbund ist auf Grund authentischen Materials bereits in voriger Nummer an dem Ortsvereiner Erfurt gar hübsch illustriert worden. Wir wollen nur noch hinzufügen, daß es im Berliner bündlerischen Verein eher noch schlechter ausseht. Hier aber seit langen Jahren schon und mit der Zeit immer schlimmer werdend. Wenn es den „Typ.“ gefället, werden wir noch weitere „frisch pulierende“ Ortsvereine aufzählen.

„Begeisterung herrscht überall“, magt das Bundesorgan zu schreiben und spricht von allen möglichen schönen Eigenschaften, die nicht in Wirklichkeit, aber in der

unbegrenzten Einbildungskraft Kefferts bestehen. Von dieser Begeisterung und den andern Beweisen hündlerischen Körpergeistes ist jedoch in den Berichten der Kreisvorsitzer im Reichsgerichtsbericht für 1911 gar wenig zu spüren. Und wie die Stimmung tatsächlich in dem über die Maßen bewehrten Bund ist, davon gab die Stelle in Hoffäh's Wschießwort vor zwei Jahren: „innen die Rebellionen verräterischer Mitglieder“, sowie seine bei gleicher Gelegenheit angestimmte Klage über die schweren Zeiten inneren Kampfes einen untrüglichen Gradmesser, als ihn das verlogene Geschreibsel seines Nachfolgers aufzuzeigen vermag.

Die beiden Agitationsnummern des „Typ.“ erbringen somit den Beweis, daß den Bundeskapitänen kein Mittel zu gewagt ist, der eignen Gefolgschaft, den Prinzipalen wie dem für den Gutenbergsbund berechneterweise eingenommenen Teile der Öffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen. Auch das Unzulänglichste wird hier Ereignis.

Im nächsten Artikel werden wir darlegen, daß die Rößtäuschpolitik selbst bei den sozusagen positiven Angaben wahre Triumphe feiert.

Das Buchgewerbe im Auslande.

Deutsche Schweiz. Der neue Tarif, der mit 1. Januar in Kraft treten wird, ist nunmehr unter Dach. Die maßgebenden Instanzen der in Frage kommenden Organisationen haben ihm inzwischen auch die Sanktion erteilt, und Sache der Gehilfen wird es nun sein, dafür zu sorgen, daß die im neuen Tarif enthaltenen Verbesserungen auch überall zur Einführung gelangen. Es wird da und dort, namentlich in manchen Landdruckerorten, die ganze Energie nötig sein, um den neuen tariflichen Bestimmungen Nachachtung zu verschaffen. Die Diskussionen in den verschiedenen Sektionen bewegten sich, soweit bekannt, alle in sachlichem Rahmen. Vor allem muß hervorgehoben werden, daß nirgends, wo man mit dem Erreichten nicht ganz zufrieden war, die Unterhändler angegriffen wurden, sondern überall ihre Tätigkeit gewürdigt und anerkannt wurde, daß sie ihre Pflicht voll und ganz getan haben.

Der Typographenbund hielt am 20. September in Olten eine Delegiertenversammlung ab. Hauptberatungsgegenstand war die Berichterstattung über die Tarifverhandlungen. Anwesend waren 37 Sektionsdelegierte; nicht vertreten waren die Sektionen Sitten, Bellinzona und Lugano. Nach Anhörung eines Referats vom Verbandssekretär Schlumpf und gefolgter Aussprache faßte die Delegiertenversammlung eine Resolution, in der zum Ausdruck kommt, daß zwar nicht alle aufgestellten Forderungen verwirklicht werden konnten, daß aber im allgemeinen annehmbare Erfolge zu verzeichnen seien. „Im weiteren war noch über die von der Tarifkommission offen gelassene Frage zu entscheiden, ob nach drei Jahren eine allgemeine Lohnerhöhung von 2 Fr. pro Woche oder eine Stunde Arbeitszeitverkürzung am Sonnabend zu erfolgen habe. Einstimmig wurde der Arbeitszeitverkürzung der Vorzug gegeben, nachdem während der Verhandlungen von der Kreispräsidentenversammlung der Prinzipale ein Telegramm eingelaufen war, daß auch die Prinzipale der Arbeitszeitverkürzung am Sonnabend zugestimmt haben, so daß mit dem 1. Januar 1916 die 52-Stundenwoche in Kraft treten wird. Ueberraschend kam der zweite Verhandlungsgegenstand der Delegiertenversammlung: Verkauf der Typographenbundsdruckerei samt Liegenschaft in Basel. Die Druckerei besteht seit bereits 36 Jahren und der jetzige Neubau wurde erst vor wenigen Jahren errichtet. Dadurch nun, daß der Verband schweizerischer Konsumvereine eine eigene Druckerei eingerichtet hat, wurde derjenige des Typographenbundes nach und nach viel Arbeit entzogen, so daß nach anderweitiger Beschäftigung umgeschaltet werden muß. Da nun der Druck des sozialdemokratischen Tagblatts „Wasser Vorwärts“ neu vergeben werden soll, worum sich die Druckerei des Typographenbundes bewarb, kam bei der Gelegenheit auch der Verkauf der Druckerei zur Sprache, und nach den gepflogenen Unterhandlungen stellte nun das Zentralkomitee den Antrag zum Verkauf der Druckerei an die Wasser Genossenschaftsdruckerei. Der Antrag fand starke Opposition, namentlich von dem derzeitigen Geschäftsführer und den Delegierten der Sektion Basel, und zwar namentlich wegen der finanziellen Seite. Nach mehrtägiger Debatte wurde folgender Antrag zum Beschluß erhoben: „Die Delegiertenversammlung ist im Prinzipie mit dem Verkauf der Typographenbundsdruckerei an die Genossenschaftsdruckerei Basel einverstanden. Sie betrachtet die Umzahlung sowie die Amortisation als zu gering und fordert als selbstverständlich, daß keine Verschlechterungen an den gegenwärtigen Arbeitsverhältnissen vorgenommen werden dürfen. Das Zentralkomitee wird beauftragt, die Unterhandlungen mit der Genossenschaftsdruckerei weiterzuführen und den Kaufvertrag von einer juristischen Persönlichkeit prüfen zu lassen.“

Der Buchdruckerverein (Prinzipale) hielt am 28. September in Zürich eine Kreispräsidentenversammlung ab zur Entgegennahme eines Berichts über den neuen Tarif. Es wurde der bereits vorausgehend angeführte Beschluß betreffend Arbeitszeitverkürzung gefaßt.

Osterreich. Wenn der Gutenbergsbund dem österreichischen oder dem deutschen Verband eins anhängen will, dann macht ihm die Wahl der Mittel keine Kopfwehmerzen. In einem langen Artikel der Nummer 30 des „Typograph“ polemisiert der bei Zech in Innsbruck als Klausenreiber beschäftigte Bündler Gütth angeblich

gegen den „Vorwärts“, das österreichische Verbandsorgan. Er gibt im „Typ.“ einzelne Ausdrücke und einen ganzen Absatz des angeblichen „Vorwärts“-Artikels wieder, um die ganze Schlechtigkeit des „Organs der sozialdemokratischen Buchdrucker Osterreichs“ den entsetzten Mordlärern vor Augen zu führen. Ganze 50 Zeilen moralischer Entrüstung! Wir staunten, blätterten den „Vorwärts“ von vor- und rückwärts durch, konnten aber die „intrinierten“ Zeilen nicht finden. Endlich entdeckten wir den Artikel in der aus Unlaß des vierzigjährigen Jubiläums des Tiroler Kronlandsvereins herausgegebenen humoristischen Festschrift „Die Rakete“! Bekanntlich nahm der „Typ.“ auch den Inhalt des zu unserer Generalversammlung in Hannover erschienenen humoristisch-satirischen „Korrespondent“ für bare Münze. Diesem Reinfalle kann sich der oben geschilderte aus Osterreich ebenfalls an die Seite stellen. In der gleichen Nummer des „Typograph“ erzählt derselbe Gütth den staunenden Bündlern eine Ohrfeigengeschichte, die dazu beigetragen haben soll, daß er dem Bunde beiträt. Hier kam er jedoch vom Regen in die Traufe. Dafür, daß Gütth nicht ungehörig in der Welt umherläuft, sorgte nämlich sein ehemaliger Wusensfreund, der Bündler Haupt, der ihn in den Geschäftsräumen der Buchdrucker Zech höchst eigenhändig eine schallende Ohrfeige verabfolgte! Die stadtbekanntesten Mauerereien der Zech-Gruppe in Innsbruck verjucht der hündlerische Artikelfreiber wie folgt zu beschönigen: „Im Vorwärts“ war kürzlich zu lesen, daß ein Verbandskollege dem andern mit der Wille das Auge durchbohrt hat, so daß dasselbe gänzlich verloren ist. Das ist freilich etwas andres gegen die „Mauerereien“ der Gutenbergsbündler.“ Wenn Gütth geschwiegen hätte, wäre eine Blamage für ihn erspart geblieben. Der „Kollege“, der dem andern ein Auge ausgestochen hat, erklärte im Schwurgerichtssaale, daß er christlicher Gewerkschaftler sei und in der Aufregung nach dem andern Kollegen gestochen habe! Übrigens kam der junge Mensch nach Untersuchung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt, wo er sich noch heute befindet. Es darf also mit Zug und Recht angenommen werden, daß er schon bei Ausübung der Tat geistig nicht normal war. Welcher Umstand den „Typ.“ allerdings nicht hindern wird, österreichische Verbandskollegen weiter in hündsgemeiner Weise zu verleumern.

Ungarn. Der VI. ungarländische Buchdruckerkongress, der in der letzten Septemberwoche in Budapest tagte, hatte sich mit der Lösung recht schwieriger Probleme zu befassen. Im Rahmen dieser Tagung wurden abgehalten die vierte ordentliche Generalversammlung des Fachvereins, die Landeskonferenz der Freien Organisation und schließlich die Delegiertengeneralversammlung und auch das 50jährige Gründungsjubiläum des Unterstützungsvereins. Die Konferenz der Freien Organisation hatte sich hauptsächlich mit Fragen des Ausbaus und der Befestigung zu befassen. „Für die Buchdrucker ist recht wichtig.“ „Auf Grund des Allen kam in der Gewerkschaft nur derjenige ein Amt bekleiden, der mindestens drei Jahre Mitglied ist, ferner wird eine mindestens fünfjährige Organisationszugehörigkeit für solche Mitglieder festgesetzt, die mit der Kontrollierung der Widerstandskasse betraut werden. Der zweite Beschluß gesteht nur dem Landeskomitee das Recht zu, über Streiks zu beschließen und Gelder anzuweisen. Der erste Beschluß wurde gefaßt in der Erkenntnis, daß eine stabile und erprobte Organisationsleitung für die Entwicklung der Organisation eine Notwendigkeit ist. Das neue Organisationsstatut soll bewirken, daß auf der ganzen Linie nur erprobte Mitglieder Funktionen bekleiden. Der Fachvereinskongress tagt mit der Einführung der obligatorischen Stellenvermittlung für das ganze Land einen bedeutungsvollen Schritt. Vorläufig wird sich die obligatorische Stellenvermittlung allerdings nur auf die Hauptstadt Budapest beschränken. Bezüglich der Provinz hat der gefaßte Beschluß vorderhand nur prinzipielle Bedeutung, aber die Durchführung der Messen auch für die Provinz wurde dem Zentralkomitee zur Pflicht gemacht. In den Budapestiner Druckereien kann in Zukunft eine Kondition nur durch die Vermittlung des Fachvereins angetreten werden. Persönliches oder schriftliches Anfragen, Anbieten usw. ist nicht mehr gestattet. Kollegen aus der Provinz, die in Budapest in Kondition zu treten beabsichtigen, sind gezwungen, sich vorher von der Stellenvermittlung die Eintrittslegitimation zu verschaffen. — Der Unterstützungsverein beging am 30. September das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Mit einer großen Festversammlung in der Volkshalle wurde die Feier eingeleitet. Der österreichische Verband, der französische Bucharbeiterverband und der kroatische Buchdruckerverein waren durch Delegierte vertreten. Vom internationalen Sekretariat war dessen Sekretär anwesend. Die Festspreche hielt Kollege Weid, der einen Rückblick auf die Geschichte des Vereins warf. Rund dreieinhalb Millionen Kronen wurden vom Verein während seines Bestehens an Unterstützungen ausgezahlt.

Bosnien. Der Widerstand der Serajewer Prinzipale gegen die tariflichen Forderungen der Gehilfen ist noch immer nicht gänzlich gebrochen. Der gefühlvollen Tarifkommission gelang es, eine größere Anzahl von ausländischen Streikbrechern abzuführen und mit den einheimischen in Fühlung zu treten, um sie eines Bessern zu belehren. Es besteht die Möglichkeit, mit ihnen einig zu werden. Damit würde der Konflikt seiner Beendigung nähergerückt sein.

Frankreich. In Paris fand kürzlich eine Tagung der Vereinigung der bestehenden neun Ausstellungsorganisationen der verschiedenen Länder für die Inter-

nationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 statt, bei welcher auch die deutsche Kommission vertreten war. Es wurde mit Freude und Genugtuung begrüßt, daß die deutsche Regierung eine diplomatische Konferenz zur Regelung des Ausstellungswezens nach Berlin einberufen hat, die am 8. Oktober d. J. stattfand. Bei dieser dürften die bisherigen Arbeiten und Vorschläge der Vereinigung voraussichtlich in weitgehenderem Maße Berücksichtigung gefunden haben. Von wichtigeren Ausstellungsprojekten internationaler Natur wurde auf der Pariser Konferenz namentlich die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig behandelt und die Beschickung dieser Ausstellung im Jahre 1914 wie der Weltausstellung in San Francisco im Jahre 1915 dringend empfohlen. Die erstere Veranstaltung sei eine ausgesprochen sachliche, an der alle Kulturnationen das größte Interesse hätten.

Die Klagen über starke Inanspruchnahme durch deutsche reisende Kollegen wiederholten sich so oft vom Auslande, daß wir es uns nicht verfallen können, mit Freude auch einmal eine gegenteilige Äußerung im französischen Verbandsorgan bekannt zu geben. Kollege Charles Brandt in Châlons-sur-Marne kann nicht genügend die Vorteile des „Walzens“ im Auslande hervorheben, nachstehend eine kleine Stichprobe seiner Ansicht: „Solid ausgerüstet, den Rückst auf dem Rücken, mit Stock und Pelzine, fürchten sie — die reisenden ausländischen Kollegen in Frankreich — weder Märsche, noch die Unbilden des Wetters. Warum kommen sie zu uns? Ganz einfach, um sich ihren Charakter und ihre Männlichkeit zu stärken, um sich von jeder Schwächlichkeit zu befreien und um zu lernen, sich im Leben durchzusetzen. Es ist wahr, es gibt kein besseres Mittel für einen jungen Kollegen, der gegen die Schwierigkeiten des Lebens ankämpfen will, als eine Reise ins Ausland. Entrückt seiner Sprache und Gewohnheiten, unter fremden Menschen, die ihn gleichgültig oder gar feindlich betrachten, vielleicht Entbehrungen, Gemüß aber Scherereien, da heißt es eben „Selbst ist der Mann!“ Reht er dann aber in die Heimat zurück, so ist er ein andrer Mensch geworden, und in der Erinnerung bleiben nur die schönen Stunden. Warum machen wir Franzosen es nicht ebenso wie die Deutschen, Schweizer usw.? Man schlage sich aus dem Kopfe, daß uns die Deutschen noch feindlich gesinnt seien, so wenig wie wir den Deutschen, und leben kann man überall, ja, wo es einem gut geht, da ist das zweite Vaterland.“ Daß der von der „Walz“ begeisterte Kollege Franzose ist, geht daraus hervor, daß er sich mit seinen Ratsschlägen nicht an die Kollegen in dauernden Konditionen wendet, sondern an die Arbeitslosen, und nur in diesen Punkte stimmen wir nicht mit ihm überein. Wir glauben vielmehr, daß man selbst eine sogenannte „dauernde“ — mit 14-tägiger Kündigungsfrist! — in der immer wieder erfinden Jugend Jahren „lassen“ kann, um sich einmal in der schönen, weiten Welt umzusehen, um sich einmal, wenn auch nur vorübergehend, als ganz freier Mann zu fühlen. — Die Mitteilungen des staatlichen Arbeitsamts veröffentlichten die Liste der Unterstützungen und die Beträge, die den Vereinigungen vorgeflossen wurden. Aus der Veröffentlichung geht u. a. hervor, daß auch eine Anzahl Arbeiterdruckereien mit Zuschüssen von 500 bis 3000 Fr. unterstützt wurden. Ferner erhielten die Korporationsrat der Arbeiterproduktionsgesellschaften und deren Auskunftsamt 25000 bzw. 22500 Fr. zur Förderung ihrer Bestrebungen.

Ägypten. Schon öfters wurde im „Kor.“ der Rückständigkeit der ägyptischen Arbeiterorganisationen gedacht. Die Buchdrucker machen von der allgemeinen Regel keine Ausnahme. Läßt man die Ereignisse der letzten Jahre auf diesem Gebiete Revue passieren, so muß man konstatieren, daß es wohl etwas besser geworden ist, daß im großen und ganzen die Kollegen aber die in günstigen Momenten errungenen Verbesserungen infolge Interesslosigkeit und Teilnahmslosigkeit nicht halten konnten. Ihre Organisationsliebe gleicht einem Thermometer; sie steigt und fällt je nach den schönen und schlechten Tagen. Jedesmal, wenn die Mitglieder der beiden internationalen Vereinigungen in Alexandrien und Kairo auf ihren Vorbeeren sanft eingeschlafen waren, wurden sie durch eine Attacke vom entgegengelegten Lager aufgeweckt. Aber die Vereinigung in Kairo ist nun wieder eine kritische Zeit herangebrochen und im Organe „Bolletino Tipografico“ wird zum Sammeln gelassen. Ein Gespenst, das vor zwei Jahren bereits einmal aufgetaucht war, ist nun in greifbarer Gestalt wieder erschienen: es handelt sich um die Bildung eines Trukts zur Herstellung der Lokaleinheiten mittels Segmaschinen. Das schlimmste dabei ist, daß sich die interessierten Prinzipale in aller Stille Frauen für die Maschinen anlernten, um für alle Fälle gewappnet zu sein. Das Komitee der Vereinigung der Gehilfen beschäftigte sich bereits mit dieser Angelegenheit und entsandte eine Kommission zu einem der hauptbeteiligten Prinzipale. Von diesem wurde bestätigt, daß die Maschinen zur Herstellung seiner zwei Zeitungen unterwegs seien, doch sollte jede mögliche Erleichterung und Rücksicht betreffs der Kündigungsfrist usw. den zu entlassenden Gehilfen gegenüber genommen werden.

Korrespondenzen.

Biedrich a. Rh. Am 27. September waren 50 Jahre verfloßen, seit die hier bestehende Buchdruckerei Guido Heidler (vormals Hofmannsche Buchdruckerei) sowie die in diesem Betrieb erscheinende Zeitung „Biedricher Tages-

post" gegründet wurden. Am Morgen des Festtags überreichte eine Deputation des Personals dem Chef eine kunstvoll ausgeführte Wapp, enthaltend photographische Ansichten mit sämtlichen Räumern der Druckerei. Bewegt dankte der Prinzipal für diese Widmung. Die sämtlichen Angestellten der Druckerei (über 40 Personen) erhielten vom Prinzipal einen Scheck, welcher auf der städtischen Sparkasse zu Geld gemacht werden konnte. Jeder der Empfänger war mit der Ziffer auf dem Scheck wohl zufrieden. Am folgenden Sonnabend fand eine Festsfeier im Saale des Hotels „Velleue" statt. Die sämtlichen Angehörigen des Prinzipals sowie das gesamte Personal nahmen daran teil. Nach dem Festessen entwickelte sich bald eine animierte Stimmung, die hauptsächlich auf das Konto des vorzüglichen Rheinweins zu setzen ist. Bis zum andern Morgen dauerte es und dann „führte" der Wille die verdienenden Teilnehmer nach Hause. Alles in allem eine schöne Jubiläumsfeier, die Zeugnis ablegte von dem guten Einvernehmen zwischen Prinzipal und Gehilfen.

Frankfurt a. M. - Offenbach. (Maschinenmeisterverein. - Vierteljahrsbericht.) Im verflohenen Vierteljahre wurden nur zwei Versammlungen abgehalten. Am 17. August hielt Kollege H. Salomon einen Vortrag, betitelt: „Die Arbeiterfrage in der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung". Der Referent verstand es, an verschiedenen Beispielen aus der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung unseres Berufs interessante Vergleiche zu ziehen. Reicher Beifall lohnte dem Vortragenden für sein gut ausgearbeitetes Thema. - In der Versammlung am 14. September sprach Kollege Anton über: „Das praktische Arbeiten an der Zweitourmaschinen". Dieser Vortrag war ganz und gar aus der Praxis herausgegriffen, und es konnte mancher Kollege Vorteile aus diesem Vortrage ziehen. - Am 15. September fand dann eine Besichtigung der Zweitourmaschinen statt. Hier kam uns Herr Buchdruckereibesitzer Schäd (Fechenheim) sehr entgegen, indem er uns die Maschine im Betriebe zeigte, was sehr interessierte. Der Firma Schäd sei auch an dieser Stelle für ihr freundliches Entgegenkommen gedankt. - Für die ausgefallene Jubiläumsfeier fand eine Exkursion nach Heilberg statt. Die Maschinenfabrik Aktiengesellschaft Heilberg gestattete uns eine Besichtigung ihrer Fabrik und ermöglichte uns die Vorführung einer „Seureka". Die Besichtigung gestaltete sich äußerst lehrreich dadurch, daß in den einzelnen Abteilungen die Werkführer den Werdegang der Maschine erklärten. Kollege Steinert dankte im Namen aller Teilnehmer für die freundliche Aufnahme und gute Führung. Herr Hoffmann erwiderte im Namen der Fabrik und gab der Freude Ausdruck, daß so viele Kollegen der Einladung gefolgt seien. (Es waren von Frankfurt etwa 175 Teilnehmer anwesend.) Der „Gesangverein der Buchdrucker und Schriftsetzer Frankfurts" und die „Typographia" (Heilberg) sangen darauf „Heil Gutenberg". Für den Nachmittag hatten die Heilberger Kollegen einen Ausflug in die Umgebung vorbereitet. Hierbei sorgten die obigen Gesangvereine in friedlichem Wettstreit für Unterhaltung, ebenso einige andre Kollegen durch Vorträge aller Art. Wir schieden mit dem Bewußtsein, fröhliche und edel kollegiale Stunden verlebt zu haben. Den Heilberger Kollegen geduldet herzlich Dank, besonders dem Vorliegenden unseres Brudervereins, Kollegen Maurer, welcher die ganze Vorbereitung zu dieser Exkursion getroffen und in die Wege geleitet hat. Auch der Maschinenfabrik Aktiengesellschaft Heilberg dankten wir nochmals für das gezeigte Entgegenkommen.

München. (Vierteljahrsbericht.) Im dritten Vierteljahre hielt der Ortsverein drei Versammlungen ab. In der Versammlung am 1. August wurde zuerst das Andenken der verstorbenen Kollegen Leopolder und Floginger in üblicher Weise gelehrt und dann der Aufnahme von zehn Kollegen zugestimmt. Bei dem Bericht über die Abrechnung vom Johannisfeste wurde von der Versammlung mit Anerkennung und Dank zur Kenntnis genommen, daß die zum Feste notwendigen Mitgliedsarten von der Buchdruckerei M. Ernst unentgeltlich geliefert wurden, und daß die Firma Bayerische Druckerei und Verlagsanstalt bei der Herstellung der Programme nur die Selbstkosten berechnete. Die Delegierten zum Gewerkschaftsvereine gaben hierauf einen eingehenden Bericht über die in diesem gepflogenen Verhandlungen, dabei betonend, daß es für jeden unserer Kollegen notwendig sei, sich auch um die Verhältnisse in andern gewerkschaftlichen Organisationen zu kümmern. Nach Beantwortung einiger Anfragen und Anregungen wurde dann die Versammlung geschlossen. - Die zweite Versammlung fand am 19. September statt. Nachdem durch Erheben von den Sigh die verstorbenen Kollegen Osenkötter und Treiber geehrt waren, stimmten die Versammelten den Aufnahmegegungen von 50 Kollegen zu. Dann begrüßte Kollege Döhling die infolge der Übersiedlung der „Augsburger Abendzeitung" nach München in den Ortsverein übergetretenen 25 Kollegen mit dem Wunsch, auch in München das gleiche Interesse an dem Verbandsleben zu bekunden, wie sie das in Augsburg getan hätten. Nach Kenntnisnahme verschiedener Einläufe wurde dem Orts- und Gaukassierer einstimmig Entlastung erteilt. Die im Versammlungslokal ausgestellten Entwürfe zu einem Programme für das Johannisfest und zu einem Briefbogen für den Gau Bayern und Johannisfestdrucksachen anderer Orte wurden mit vielem Interesse besichtigt. Bei deren Besprechung wurde vom Kollegen Lehmann einleitend betont, daß die große Mehrzahl der Arbeiter dem Streben Ausdruck gebe, sich immer mehr fortzubilden, und daß es daher

unverständlich sei, wenn von einem Zurückgehen der Leistungsfähigkeit oder einem Zurückhalten der Arbeitskraft gesprochen werde. Dieses Streben müsse aber auch von den maßgebenden Stellen anerkannt werden. Dann wurde nach Kenntnisnahme des Berichts über die Generalversammlungen der Ortskassierkasse und einer kurzen Diskussion über die Jugendorganisation sowie dem Versprechen der von Augsburg übergetretenen Kollegen, dem Wunsch des Vorliegenden nachzukommen, die Versammlung geschlossen. - Am 25. September fand eine Versammlung der in diesem Jahre dem Verbands delegierten Kollegen statt, um sie mit den Rechten und Pflichten der Mitglieder gegenüber dem Verband und der Tarifgemeinschaft bekannt zu machen. Kollege Döhling schilderte in längeren Ausführungen die Entstehung des Verbandes, die Kämpfe zur Erreichung der bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse, das Wesen der Tarifgemeinschaft und betonte, daß es notwendig sei, sich auch nach Beendigung der Lehrzeit der Fortbildung zu widmen. In der Diskussion richteten dann noch die Kollegen Lehmann, Setz und Dreißholz ermahnende und belehrende Worte an die jungen Kollegen, wodurch die Versammlung einen würdigen Abschluß fand.

Blauen i. B. (Vierteljahrsbericht.) Die schwachbesuchte Versammlung am 27. Juli nahm zuerst den Bericht des Kassierers entgegen und beschäftigte sich dann mit der Breslauer Prinzipalstagung. Hierbei kam zum Ausdruck, daß man auf die weitere Entwicklung der Dinge im Lager unserer Arbeiter das größte Augenmerk richten müsse, um gegebenenfalls neue Situationen richtig erfassen und unsere Stellungnahme dazu einrichten zu können. Die Letzthin wieder an die hiesigen Faktoren und Ohermaschinenmeister von der Leitung des Guttenbergbundes gefandten denunziatorischen Broschüren wurden uns größtenteils zur Verfügung gestellt und wanderten an den verdienten Ort. Außerdem berichtete der Vorliegende über den am 23. Juni in Chemnitz vollzogenen Hauskauf für das Gaubureau sowie darüber, daß unser Antrag auf Errichtung eines Arbeitsnachweises in Blauen abgelehnt wurde. - Am 3. August fanden sich etwa 60 Kollegen mit Frauen in der dieses Jahr eröffneten Konsumvereinsbäckerei ein, die unter Führung von Angehörigen des Unternehmens eingehend besichtigt und lebhaft bewundert wurde. - In der besser besuchten Versammlung am 17. August, wo gleichzeitig der Johannisfestdrucksachenaustausch ausgeführt war und recht aufmerksam verfolgt wurde, konnten wir unsern neuen Gauvorsteher Große (Chemnitz) zum erstenmal in unser Mitte begrüßen, was den anwesenden Sängern des „Guttenberg" Veranlassung gab, ihn mit einem „Gott grüße dich" zu empfangen. Eingangs wurde das Andenken des in Chemnitz verstorbenen ehemaligen Gauvorstehers Johannis Fischer in üblicher Weise gelehrt. Sodann wurde ein Aufnahmegegung beschränkt dem Gauvorstand überwiegen, worauf Kollege Große über „Die freien Gewerkschaften und ihre Gegner" referierte. Redner verstand es, sich die Aufmerksamkeit der Zuhörer dauernd zu erhalten, und der lebhafteste Beifall am Schluß bewies ihm, daß er allen aus der Seele gesprochen. Zwei hiesige Kollegen, die sich im Januar selbständig gemacht haben, während der Sauregurenzeit aber Arbeitslosenunterstützung beanpruchten, stellten die Zahlung der Beiträge ein, als ihnen diese nicht gewährt werden konnte; sie mußten demzufolge ausgeschlossen werden. - Am 15. September fand trotz schlechten Wetters ein Herrenausflug am Vormittag in die nähere waldrreiche Umgebung Blauns statt. - In der letzten Versammlung am 23. September hielt Herr Dr. med. Simon (ein Schüler des bekannten Professors Ehrlich) einen sehr lehrreichen Vortrag über: „Die Tuberkulose der Menschen und ihre Bekämpfung". Die mit gutem Humor durchwehten Ausführungen wurden mit reichem Beifalle belohnt. Der Vortragende hat sich durch sein lebenswürdiges Wesen die Sympathie aller Kollegen erworben. Auch an dieser Stelle sei ihm bestens gedankt. Anschließend wurde ein Kollege wieder aufgenommen und der Posten des zweiten Bibliothekars neubesetzt. Nach einem vom Vorliegenden gegebenen kurzen Bericht vom Gewerkschaftskartell und Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten wurde die von 33 Kollegen besuchte Versammlung geschlossen. Gleichzeitige sei mitgeteilt, daß unsere Bezirksversammlung am 27. Oktober hier im „Schützenhof" stattfindet.

Rundschau.

Ferien. Die Firma Scharrer in Sterkrade bewilligte den über fünf Jahre bei ihr beschäftigten Gehilfen einen Erholungsurlaub von drei Tagen.

J. a. f. b. u. g. Unter diesem geheimnisvollen Titel hat in Wülheim a. Rh. eine Anzahl Verbandskollegen einen Verein zum Besuche der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914 ins Leben gerufen. Diese Tatsache ist ein Beweis, welcher großes Interesse der genannten Ausstellung in Gehilfenkreisen entgegengebracht wird. Bei dem Wülheimer Vereine handelt es sich in der Hauptsache um die Gründung einer Sparkasse, zu der allmählich ein bestimmter Betrag abgeführt wird. Die Einrichtung soll den beteiligten Kollegen die Möglichkeit sichern, die wirklich großzügig geplante Internationale Ausstellung in Leipzig besuchen zu können. Auch von der sozialpolitischen Wirksamkeit unserer Gesamtorganisation wird auf dieser Ausstellung ein Bild entrollt werden. Die Einrichtung der Wülheimer Kollegen verdient ohne Zweifel auch den Verbandskollegen anderer Städte zur Nachahmung emp-

fohlen zu werden, bei denen die Absicht besteht, im Jahre 1914 der Wüchertstadt Leipzig einen Besuch abzustatten.

Selfames Verlangen. Wir berichteten kürzlich, daß von einem stellesuchenden Seher verlangt wurde, zuvor die Buchstabenleistung anzugeben, die er pro Stunde zu bewältigen imstande sei. Was sonst noch alles von einem Seher heutzutage verlangt wird, ehe man ihm Arbeitsgelegenheit gewährt, das geht aus einer Offerte der Druckerei Delmann in Stolp in Pommern hervor, die ein stellesuchender Seherkollege erhielt. Die betreffende Firma wünschte von ihm über folgende Punkte ergänzende Mitteilungen: Schulbildung (welche Schule, aus welcher Klasse abgegangen), bisherige Beschäftigung, Militärverhältnisse, Organisationszugehörigkeit, ob verheiratet (Kinder), Gesundheitszustand. Außerdem wurden Zeugnisabschriften verlangt. Über die Lohnforderungen des zu engagierenden Gehilfen etwas Näheres zu ermitteln, schien der Firma überflüssig. Die privaten Verhältnisse des Stellesuchenden genügen ihr wohl für die Erstellung oder Nichterteilung des „Zuschlags". Die den Bestimmungen des Tarifs zuwiderlaufende Frage nach der Organisationszugehörigkeit ist anscheinend auf die hinlänglich bekannte Vorliebe der Delmanns'schen Druckerei für Gutenbergbünder zurückzuführen.

Möglicher Tod. Der Großindustrielle und Schriftsteller Dr. Artur Fungt in Frankfurt a. M., Herausgeber der Halbmonatsschrift „Das freie Wort" und Gründer des Monatsbundes, ist im 50. Lebensjahr infolge Herzschlags gestorben.

Ans dem Lithographen- und Steindruckgewerbe. Nach dem langwierigen Streik und Ausperrungskampf im Oktober 1911 bis Januar 1912 ist es zwischen dem Arbeitgeberverband Deutscher Steindruckereibesitzer und dem Verbands der Lithographen und Steindrucker in einer ganzen Reihe von Orten zum Abschluß looser tariflicher Vereinbarungen ohne bestimmte Zeitdauer gekommen. Für die übrigen, dem Arbeitgeberverband nicht angehörenden Firmen haben diese Vereinbarungen zwar keine Gültigkeit, doch ist es dem Verbands doch gelungen, mit nicht wenigen Betrieben der letzteren Art feste Tarifverträge mit längerer Zeitdauer abzuschließen. Einige dieser Verträge erstrecken sich sogar auf alle Betriebe bestimmter Orte und Bezirke. Nach wie vor erstrebt der Verband der Lithographen und Steindrucker feste tarifliche Vereinbarungen. Infolgedessen gilt er als Tarifkontrahent der allgemeinen Tarife für das Chemigraphen- und Kupferdruckgewerbe, für das Lichtdruck- und für das Formstechergewerbe. Leider war es noch nicht möglich, den Arbeitgeberverband für die Schaffung eines festen Tarifvertrags mit bestimmter Geltungsdauer für das gesamte Gewerbe, gemeinschaftlich mit dem Gehilfenverbande, zu interessieren. Der Arbeitgeberverband bleibt vielmehr bei seiner ablehnenden Haltung gegenüber festen Tarifverträgen allgemeiner Natur. Man ist auf Gehilfenseite deshalb auf den Abschluß looser Tarifverträge mit dem Schlußverbandsfirmen angewiesen. Indessen macht der Abschluß fester Tarifverträge auf bestimmte Zeit mit solchen Firmen, die außerhalb des Schlußverbandes stehen, in letzter Zeit bessere Fortschritte. Diese Verträge enthalten ungefähr dieselben Lohn- und Arbeitsbedingungen wie die mit dem Arbeitgeberverband abgeschlossenen loosen Vereinbarungen: Arbeitszeit für Lithographen 8 Stunden, für Steindrucker 5½ Stunden wöchentlich; Mindestlohn nach vierjähriger Lehrzeit im ersten Gehilfenjahre, nach den örtlichen Verhältnissen steigend, jedoch nicht unter 20,50 M. pro Woche. Lehrlingsstala: auf 1-3 und von da ab auf 1-4 Steindrucker, auf 1-4 und von da ab auf 1-5 Lithographen kann je ein Lehrling ausgebildet werden. Überstundenzuschlag wochentags 25 und Sonntags 50 Proz.; Wechsung der Feiertage und eine Extratätigkeit für Vronzierarbeiten von 50 Pf. täglich; Lieferung des Verbrauchsmaterials, Entschädigung aus § 616 B. G. B. bei Erfüllung der staatl. und kommunalen Pflichten bis zu drei Stunden; den im Accord arbeitenden Gehilfen wird eine solche von 50 Pf. pro Stunde bezahlt. Solche Tarife wurden mit einzelnen Firmen in Berlin, Göttingen, Göttingen, Hechingen, Wiesbaden, Waldbirch, Juffenhäusen und Darmstadt abgeschlossen.

Ein Streik der Papierwarenarbeiter und -arbeiterinnen. In Wischerleben befinden sich über 300 Arbeiter und Arbeiterinnen der Papierwarenfabrik S. C. Westphalen wegen Lohnunterschieden im Zustand. Außerdem sind noch 300-400 Heimarbeiterinnen daran beteiligt.

Der Streik in der Glasfabrik in Brühl bei Köln a. Rh. konnte durch Verhandlungen beigelegt werden. Wohl hatte sich die Firma bereits eine Hinge-Garbe in einer Stärke von 36 Mann aus Hamburg kommen lassen. Diese Gelden waren aber nur einige Stunden im Betriebe, sie mußten noch am gleichen Abend unter polizeilicher Begleitung Brühl verlassen. Jedenfalls hatte die Firma sehr schnell eingesehen, daß mit diesen zusammengesetzten Arbeitswilligen kein Staat, viel weniger Glas zu machen ist. Die weiteren Verhandlungen führten dann zu einem annehmbaren Resultate, mit dem die Arbeiter zufrieden waren. Es wurde ein Tarif bis zum 1. August 1914 abgeschlossen, und bringt dieser gegen die früheren Verhältnisse wesentliche Verbesserungen. Wie in Brühl, so scheinen die Hinge-Brüder auch bei Unternehmern anderer Orte nach und nach an „Wertschätzung" einzufügen. So begehnet die der Hamburgische Verband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie die aus Streikbrecherfirmen hervorgehenden Elemente offen als unbrauchbar und arbeitscheu. Mit seinem Jahresberichte (Vorfetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg. | Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig. | Leipzig, den 10. Oktober 1912. | Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer. | Nr. 118.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)
 verbande der Hamburgische Scharfmacherverband zugleich folgendes Schreiben an die Arbeitgeber: Viele Unternehmer glauben nach dem ausgebrochenen Streik ihren Betrieb durch sogenannte „Streitbrecherkolonnen“ weiter fortführen zu können und warten die Dinge in Ruhe ab. Zur gegebenen Zeit aber werden sie dann die Erfahrung machen, daß sich diese berufsmäßigen Streitbrecher, die sich aus Unbrauchbaren, Arbeitslosen und Arbeitslosen anderer Berufe zusammensetzen und von Streitbrecherfirmen gegen große Kosten zur Verfügung gestellt werden, zur Aufrechterhaltung des Betriebs doch nicht eignen.

Außerordentlicher Genossenschaftstag. Der Zentralverband deutscher Konsumvereine beruft auf den 25. November einen außerordentlichen Genossenschaftstag nach Hamburg ein. Auf seiner Tagesordnung stehen folgende Beratungsgegenstände: 1. Änderungen der Satzungen des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. 2. Festsetzung der Beiträge zu den Kosten des Zentralverbandes. 3. Wahl von vier ehrenamtlichen und drei berufsmäßigen Vorstandsmitgliedern. 4. Endgültige Festsetzung der Höhe des Stammkapitals der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine mit beschränkter Haftung. 5. Übergabevertrag der Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine von Heinrich Kaufmann & Co. an die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine mit beschränkter Haftung. Im direkten Anschluß an den Genossenschaftstag wird am 26. November die Gründungsverammlung der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine abgehalten werden. Die Tagesordnung dieser Versammlung sieht nun folgende Punkte vor: 1. Beschlußfassung über den Gesellschaftsvertrag der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine mit beschränkter Haftung. 2. Wahl von sieben Vorstandsmitgliedern. 3. Beschlußfassung über den Übergabevertrag der Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine von Heinrich Kaufmann & Co. an die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine mit beschränkter Haftung.

Ein neuer Kampf für die „nationale“ Arbeiterbewegung. Er nennt sich „Die Arbeiterbewegung“ und ist eine höchst interessante Korrespondenz, als deren Schriftleiter ein Herr Synthesis Schöberl (Wien) zeichnet, während der Verlag nationaler Schriften, G. m. b. H. zu Essen — im Schatten Krupp's v. Wöhlen und Halsbach! — Herausgeber ist. Vegetarierweise liegt der Prospekt dieser neuen Zeitschrift dem Organe der Hauptstelle deutscher Arbeitervereinigungen bei. In dem Prospekt wird ausgeführt, daß „die älteren, auf dem Boden der Reichsverfassung stehenden Arbeiterorganisationen... mit den freien Gewerkschaften der internationalen Umstrukturierung oft Hand in Hand gehen und dadurch zu deren erfolgreichem Bekämpfung unfähig sind. Es fehlt ihnen natürlicherweise heute die notwendige Stoffkraft gegen den roten Verbündeten von gestern und morgen!“ So, das ist also der Dank für die christliche Streitbrecherarbeit und treue Zentrums- und Freisinnsgesellschaft der Reichstreuen! Dann wird die „wirtschaftsfriedliche“ nationale Arbeiterbewegung als die allein zur Bekämpfung des Umsturzes geeignete angepriesen und die Unterstützung des geeigneten Lesers erbeten. Der Preis ist nur 5 Mk. pro Vierteljahr, was also rund eine Million Mark ausmachen würde, wenn die angeblich 500000 Bezahler der Wochenchrift „Der Werkverein“ nun auch noch „Die Arbeiterbewegung“ bezögen. Aber die Schnorrerei wird angesichts der Vergeßlichkeit aller Bekämpfungsmaßregeln auch den „nationalsten“ Unternehmern zu dumm werden, um so mehr, als sie sich ja fragen müssen, daß diese „Arbeiterbewegung“ rein gar nichts mit der Arbeiterbewegung zu tun hat.

Zur Entwicklungsgeschichte der Gelben. Interessante Streiflichter auf die Praktiken der „Gelben“ zeitigte ein Prozeß vor dem Schöffengericht in Frankfurt a. M., der von zwei gelben Mehrgesellen gegen einige Mitglieder des Fleischerverbandes wegen Verleumdung angestrengt war. Die Vertreter der Angeklagten hielten den Wahrheitsbeweis an und trieben dabei die gelben Kläger so in die Enge, daß der ganze Prozeß zu einer bösen Plamage für die gelben Gesellen wurde. In erster Linie wurde bei diesem Prozesse festgestellt, woher der Name „Gelbe“ eigentlich stammt, der von den Klägern als Schimpfname bezeichnet wurde. Der Verteidiger, Dr. Einzinger, führte dazu aus, daß die Bezeichnung „Gelbe Gewerkschaft“ ein historisch erwachsener Ausdruck sei, der in allen wissenschaftlichen Publikationen für eine bestimmte Art der Organisation gebraucht werde. Der Begriff komme aus der französischen Streitgeschichte. Bei einem Streik in Frankreich hatten die Arbeitswilligen, als sie von Streikenden angegriffen wurden, in ein Haus mit gelben Jalousien zurückgezogen, um sich zu verteidigen. Daher der Name. Also: das „Gelbe“ sei kein Schimpfwort auf irgend etwas Verächtliches an denjenigen selbst, die eine solche Gewerkschaft bilden. Im weiteren wies der Rechtsanwalt den gelben Jalousiebedürern von der Mehrgewerkschaft in Frankfurt a. M. nach, daß sie von

der Mehrgewerkschaft Geld bekamen, nicht etwa für Kulturzwecke und zur Förderung ihrer wirklichen Interessen, sondern zum Verjudeln. Diese Schmiergelder dienten dazu, daß die gelben Gesellen ihre freizugewanderten Mitarbeiter den Meistern denunzierten, damit sie auf die schwarze Liste kommen. Das könne man nicht anders als Verrat an den eignen Klassengenossen nennen. Daß aber im übrigen der eigentliche Zweck der gelben Gewerkschaften nur sei, Arbeitseinstellungen wirkungslos zu machen, sei durch die Aussage der Gelben selbst bewiesen. Eine Gewerkschaft, die sich so verhält, dürfe als Streitbrechertruppe bezeichnet werden. Jedenfalls seien die Angeklagten durch den § 193 bedekt. Es sei ein vitales Interesse der Arbeiter, Arbeit zu finden. Indem die Gelben, den Wünschen ihrer Meister entsprechend, durch Denunziation die Freizugewanderten aus der Arbeit, aus dem Brot zu bringen versuchen, bringen sie jeden Freizugewanderten in die Gefahr wirtschaftlicher Not. Dagegen müßten sich und dürften sich die Freizugewanderten mit allen Mitteln wehren. Das sei der berechtigteste Kampf wirklich arbeitswilliger Arbeiter, deren Schutz ja offiziell so sehr gemünzt und verteidigt werde. Diese Umkehr der Waffen gegen die „Gelben“ selbst hatte dann auch die Freisprechung der Angeklagten zur Folge.

Verschiedene Eingänge.

„Verzeichnis der Vorträge des Instituts Kosmos in Leipzig“. Aufzählung der von Richard Laube in Leipzig, Wurzenstraße 23, zur Darstellung kommenden Lichtbildvorträge mit kinematographischen Vorführungen.

„Moderne Kunst“, illustrierte Zeitschrift. Verlag von Nisch, Wong, Berlin. XXVII. Jahrgang, Heft 2. Preis des Heftes 60 Pf.

Briefkasten.

Nach Erfurt: Also besteht doch noch eine andre Lesart über den Unglücksfall. Für uns ist die Angelegenheit erledigt. Wenden Sie sich aber mit Ihrer Darstellung bei Gelegenheit an den böhmischen Herrschaften. C. F. in F.: Besten Dank für Zusendung. — J. in W.: W. Benede, Hannover, Postfach 7. — M. G. in S.: Erstaunt über Mitteilung. Selbstverständlich bleibt es beim alten. Friedl. Gruß! — „Höchste Untertanen“: Die Fichtelberger Gräbe werden dankend erwidert. — G. Pf. in Jena: Wenn die Vertreter der Firma J. G. Scheller & Wieseke und Julius Kluthardt in Leipzig Ihnen versicherten, daß die Differenzen wegen der Stereotypen und Galvanoplasten wieder behoben oder gar längst schon wieder behoben sind, so entspricht das keinesfalls der Wahrheit. Sie bestehen weiter, weil jene Geschäfte diesen ihren Gehilfen nicht gewähren wollen, was nach dem Buchdruckerstandesrecht und billig ist. Sie haben also recht getan, für Ihre Druckerei auf die Dienste der beiden Firmen zu verzichten. — W. G. in Wiesfeld: 2 Mk. — J. G. in Erfurt: Nur als Inserat möglich. — F. N. in Duisburg: 4,10 Mk.

Von den in Nr. 113 seitens der Redaktion erbetenen Exemplaren der in den 40er und 50er Jahren erschienenen Buchdruckerorgane sind uns bis auf die „Typographia“ (Mittweida) Angebote gemacht worden. Wir ersuchen die Kollegen, die im Besitz alter Dokumente der Buchdrucker Geschichte sind, sowie die Vereinsbibliothekare noch einmal freundlichst, in ihren Beständen weiter zu forschen, um auch von diesem einmaligen Fachblatte noch etwas zu retten.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Chamissostraße 5 II.
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1104.

Erfurt. Vom 1. Oktober ab sind die Geschäfte des Bezirks- und Ortskassierers getrennt worden, und zwar werden die Funktionen des Ortskassierers vom Kollegen Karl Schröder, Mittelstraße 21 II, ausgeübt, während das Amt des Bezirkskassierers vom Kollegen G. Sonnenstädt, Karlstraße 16 II, weiter verwaltet wird. Ebenso wird der Arbeitsnachweis nach wie vor vom Kollegen Sonnenstädt verwaltet.

Mech. Der von hier ohne Buch abgereifte Seher Bruno Garmacht als Ofterob (Hauptbuchnummer 74634) wird hierdurch aufgefordert, seine Restbeiträge zu begleichen, andernfalls der Ausschlußantrag gestellt wird. Die Herren Funktionäre werden gebeten, den C. hierauf zu verweisen.

Adressenveränderungen.

Aufersleben. Kassierer: Otto Steffens, Wallstraße 6.

Braunsberg (Ostpr.). Kassierer: F. Grönke, Institutstraße 8.

Rübbecke i. W. Vorsitzender: Erich Menze, Bergerstraße 4; Kassierer: Artur Werner, Niedernstraße 31.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Druffal** der Seher Wilhelm Pommer, geb. in Saalfeld a. S. 1893, ausgel. das. 1912; war noch nicht Mitglied. — Felix Kirsten in Karlsruhe, Hans-Thomastraße 15.

In **Eiberfeld** der Seher Adolf Schürg, geb. in Orbach (Westermahl) 1894, ausgel. in Altenkirchen 1912; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Marschall, Schleswiger Straße 66 I.

In **Halle a. S.** der Seher Robert Meister, geb. in Gradowitz (Kreis Schweinitz) 1890, ausgel. in Herzberg a. E. 1908; war schon Mitglied. — Franz Schindelhauer, Wielandstraße 26 p.

In **Königsberg i. Pr.** der Seher Bruno Sebke, geb. in Wollstein 1881, ausgel. das. 1900; war schon Mitglied. — D. Ofterode, Sadheim, Rechte Straße 121 III.

In **Lahr** der Seher Emil Knörr, geb. in Müllersgrafenstaden b. Straßburg 1894, ausgel. in Mühlhausen im Elsaß 1912; war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Laub, Schützenstraße 42 IV.

In **Magdeburg** der Seher Runo Busche, geb. in Rowane 1894, ausgel. in Frizlar 1912; war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Demuth, Altes Fischerufer 20—21 II.

Arbeitslosenunterstützung.

Halle a. S. Das Buch des Seher's Richard Kipping aus Zeitz (Hauptbuchnummer 83588) ist in Gammesdorf von einem Kaufmann gestohlen worden. Die Herren Funktionäre werden ersucht, den Vorgeiger dieses Buchs (An der Saale 4053) verhaften zu lassen und das Buch an die Hauptverwaltung einzusenden. Kollege Kipping hat ein neues Buch (An der Saale 4828) erhalten.

Karlsruhe. Dem Seher Martin Werbold aus Wolfersdorf (Hauptbuchnummer 92479) wollen die verehlichen Vereinsfunktionäre 2 Mk. zuziel erhaltenes Reisegeld in Wlzig bringen und portofrei an W. Hof, Wilhelmstraße 25, einsenden.

Wien. Die Legitimation des Druckers Hubert Bednarzky aus Wien (Hauptbuchnummer 7100) ist auf der Tour Klauen—Nürnberg verloren worden. Demselben wurde eine neue ausgestellt mit der Bezeichnung „Duplikat“ und wird erstere für ungültig erklärt.

Versammlungskalender.

- Berlin.** Stereotypen- und Galvanoplastenversammlung Sonntag, den 13. Oktober, abends 7 Uhr, in den „Industriefesthallen“, Weststraße 20.
- Berlin.** Maschinenmeißer- und Galvanoplastenversammlung Sonntag, abends 7 Uhr, in „Frankfurter Vereinshaus“.
- Berlin.** Maschinenmeißer- und Galvanoplastenversammlung am Montag, den 15. Oktober, abends 6 Uhr, in den „Industriefesthallen“, Weststraße 20.
- Blankenburger (Hav.).** Versammlung Sonnabend, den 12. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Schwarzen Wä“ (Hr. Reineke).
- Charlottenburg.** Versammlung Sonnabend, den 12. Oktober, im „Volkshaus“, Wollanstraße 3, Großes Zimmer II.
- Siberfeld-Barmen.** Maschinenmeißer- und Galvanoplastenversammlung am Sonntag, den 13. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokal des Kupfer- u. Barmen, Kasperer Straße.
- Elmsloren.** Versammlung Sonnabend, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, im „Großen Haus“.
- Erfurt.** Bezirksversammlung Sonnabend, den 12. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Zwölf“.
- Frankfurt a. M.** Maschinenmeißer- und Galvanoplastenversammlung Sonntag, den 13. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Kempferhaus“, Mainstraße 33.
- Frankfurt a. M.-Offenbach.** Stereotypen- und Galvanoplastenversammlung Sonntag, den 13. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Beverlischer Hof“, Roloff 4.
- Halbendorf.** Bezirksversammlung Sonntag, den 20. Oktober, sondern Sonntag, den 27. Oktober, in Halberstadt im „Adem“, Braunschwiger Straße.
- Kaiserslautern.** Versammlung Sonnabend, den 12. Oktober, abends pünktlich 9 Uhr, in der „Brauerei Ort“.
- Köln.** Korrespondentenversammlung Sonntag, den 13. Oktober, vormittags pünktlich 11 Uhr, im Restaurant „St. Gertrud“, Gelpshofstraße 8 I.
- Köpenick-Berlin.** Bezirksversammlung Sonnabend, den 12. Oktober, im Friedrichshagen.
- Messel.** Maschinenmeißer- und Galvanoplastenversammlung Sonntag, den 13. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, im Restaurant „Fischer“.
- Kandshut a. Har.** Versammlung Sonnabend, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, im „Molerbräu“.
- Leipzig.** Versammlung Freitag, den 11. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Feiger Straße.
- Ludwigsfelde.** Versammlung Sonntag, den 13. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Werliser Straße 34.
- Münster i. W.** Versammlung Sonnabend, den 12. Oktober, im Lokale Madendrod, Gelpshofstraße.
- Neustadt.** Versammlung Sonntag, den 13. Oktober, vormittags pünktlich 9 Uhr, im Lokale des Herrn Max Mühlentstraße.
- Neudöblingen.** Bezirksversammlung Sonntag, den 20. Oktober, in Thale a. G. Beiträge baldigst an den Vorsitzenden.
- Neudöblingen.** Versammlung Sonnabend, den 12. Oktober, abends 9 Uhr, im Vereinslokal „Hohenoller“, Hohenollerstraße.
- Hannoversburg.** Außerordentliche Versammlung sämtlicher Verbandsmitglieder des südböhmischen Oberböhmerens Sonntag, den 13. Oktober, vormittags 10 Uhr.
- Prandau.** Versammlung Sonnabend, den 12. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Madelst, Bismarckstraße 8.
- Preußner-Gaumnitzsch.** Versammlung Sonnabend, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, im Restaurant Wittinger, „Berliner Rind“, Cde Baumhütten und Gumpstraße.

